Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elisabeth oder: Eine Laufbahn in Briefen

I.

Liebe Tante! Es gefällt mir gut hier. Weil die Stadt so groß ist und es ist alle Tage was los. Die Madame ist immer krank, aber der Herr ist freundlich und muß ich im Laden so viel schaffen, daß ich abends sehr müde bin. Bin aber doch schon einmal im Kino gewesen, mit einer Kollegin. Sie ist verlobt. Es grüßt Dich

Dein dankbares Lieschen.

II.

Sehr geehrter Herr Pathe! — und bin ich Ihnen sehr dankbar, denn der Kursus fällt mir nicht schwer und kann ich schon gut Maschine schreiben — —

III.

— — Bewerbe ich mich hiermit ergebenst um den von Ihnen ausgeschriebenen Posten einer Stenotypistin.

IV.

Lieber Fritz! — also morgen Abend halb acht vor dem Korso-Kino.

Deine Lisa — —

V.

Liebe Tante! — Diese Zumutung konnte ich mir nicht gefallen lassen. Habe auch schon eine neue Stellung auf einem Ingenieur-Büro. Viel zu tun, aber sehr nett. Der Chef diktiert mir viel, sodaß die Kollegin, die zuerst sehr nett war, neidisch ist — —

Dein Lieschen.

VI.

Lieber Eduard! Was Du Dir einbildest! Das wäre noch schöner! — — Es war ein ganz harmloser Ausflug und waren noch zwei Kolleginnen mit ihren Verlobten dabei. Also überlege Dir die Sachlage! Wegen Sonntag kannst Du mir ja telephonieren. Aber nur nach acht. Und ich gehe nur mit, wenn Du weißt, daß Du eine Dame vor Dir hast! — — — Lizzie.

VII.

Liebe Tante! In Eile die Mitteilung, daß ich übermorgen als Privatsekretärin bei einem Großindustriellen, Dr. Langweiß, eintrete. Tadellose Stellung. Es tut mir leid, daß Du krank bist. Mir geht es gut. Viele Grüße.

Lieschen.

VIII.

(Postkarte) — Viele Grüße an alle Verwandten und Bekannten aus dem herrlichen Lugano. A rivederci!

Elisabeth.

IX.

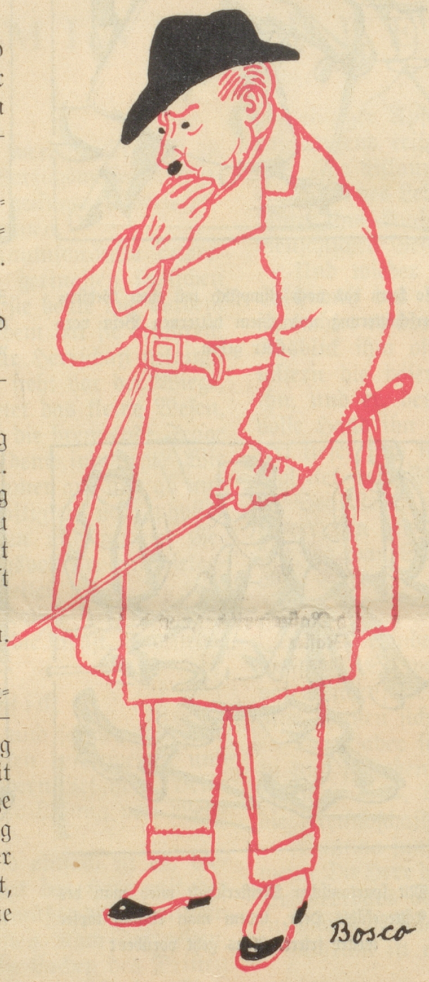
— — Er hat mir einen Pelzmantel gekauft. Ich sage Dir! Er ist auch sonst lieb und nett und ich bin überzeugt, daß er mir ewig treu bleiben wird. Er hat es fest versprochen. — Jeden Abend tanzen wir im Regina-Palace. Er sagt, keine tanzt mit soviel Schmiß, wie ich — — —

X.

— — Der Regisseur sagte, mit meiner schnittigen Figur und dem ausdrucksvollen Gesicht sei mir eine glänzende Zukunft sicher. Er gibt mir Unterricht. Zunächst spiele ich Gesellschaftsdamen, aber in dem neuen Monumentalfilm soll ich — —

Meditation

Boscovits



Dreißig Jahre habe ich mit den Frauen gespielt,
dann habe ich Ernst gemacht und geheiratet,
— — — — — — — — — — — —
ich hätte doch weiter spielen sollen.

XI.

Dear Freddy! — — Eine Frau wie ich kann sich nicht binden! Frei muß ich den Regungen meiner differenzierten Künstlerseele folgen! Du gefällst mir, aber ich weiß nicht, ob Du mir morgen noch gefallen wirst. Nicht wahr, diese Sprache bist Du nicht gewöhnt? So lerne sie jetzt von mir! So long! Lys.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

XII.

— Eine Villa von sechzehn Zimmern, Dienerschaft gut geschult. Ich habe mir noch einen Privatsekretär engagiert, da ich unmöglich meine Korrespondenz allein bewältigen kann —.

XIII.

— Es war ein schwerer Schlag für mich, als der Gesandte starb. Ich habe ihn fast geliebt. Das weiße Auto werde ich nicht mehr benützen. Die Erinnerung ist zu schmerzlich. Graf Brandini war gerührt, als ich ihm diesen Entschluß mitteilte. Er meinte, solche Pietät finde man selten. Moritz lachte nur. Er ist eben ein Plebejer. Aber er hat fabelhafte Tips. Mit Montana allein 50 Millionen — — —.

XIV.

— Gut! Ich hätte wissen sollen, daß ein Mann wie Du und eine Frau wie ich — — —.

XV.

— Was Sie mir bieten, ist unerhört! Mir, die ich Jahre lang Star der Superlativ-Film war! Aber ich will ausnahmsweise akzeptieren — — —.

XVI.

Kannst Du mir Dreitausend leihen? Denk an die Mittelmeerfahrt und hilf aus einer unangenehmen Situation

Deiner Lys.

XVII.

— Ich wäre auch mit einer Stellung als Empfangsdame zufrieden — —.

XVIII.

— — indem ich an ihre bekannte Großherzigkeit appelliere —Leiden — Kur in einem Sanatorium — —.

XIX.

— Ihr verstorbener Vater war mein Pate — — — mit einem bescheidenen Zimmerchen zufrieden — — bei der Hausarbeit helfen — — —.

(Zeitungsnotiz.) In der Dachkammer einer Mietskaserne des Ostens wurde gestern die unverehelichte Elisabeth K. tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß sie einer Kokainvergiftung erlegen war. Bei der Durchsicht ihrer Habseligkeiten machte die Polizei die Feststellung, daß es sich um die noch vor wenigen Jahren in den Kreisen der Lebewelt wohlbekannte Filmschauspielerin Lys K. handelt.

Willy Ruppel

*

Die Schwiegermutter

Mutter (zur Tochter): „Hedi, wenn dich Alfred heiraten will, bin ich mit einverstanden; nur möcht ich vorher mal mit ihm reden!"

Tochter: „Ich sagte ihm das bereits."

Mutter: „Und, was meinte er?"

Tochter: „Er hab' dich zwar unlängst einmal gesehen, aber er heirate mich nun dennoch!"

Febo